

Vielleicht habe ich noch die Zeit ihm eine Abschrift von einem andern bloß für das engste Vertrauen bestimmten Gedicht für Sie mitzugeben.

Ist Ihnen nicht eine Sammlung mit der Aufschrift Dichtergarten, herausgegeben von Rostorf, zu Gesicht gekommen? Sie werden darin viele Sachen von meinem Bruder finden, die Ihnen gewiß Freude machen.

Seine Bestrebungen wie die meinigen sind jetzt ganz auf das gerichtet, was irgend den National-Geist anregen kann; auf Darstellung, durch Geschichte und Poesie, des alten Ruhmes, der bald in Gefahr ist, für fabelhaft gehalten zu werden.

Sagen Sie mir doch, wie es eigentlich mit Johannes Müller steht? Ich habe über sein Betragen zweydeutig reden hören, und es thut wehe, wenn Menschen, die für das Höchste und Beste Begeisterung bewiesen haben, durch Schwäche des Charakters abtrünnig werden.

Haben Sie die Güte, wenn Sie Wolf sehen, ihm meine Verehrung zu bezeugen. Auf die Anfrage wegen des Buches über die Deutsche Literatur überlasse ich Frau v. St.[aël] selbst zu antworten. Ich fürchte es ist noch im weiten Felde.

Es ist mir ein angenehmes Geschäft, Mlle. Mendelsohn Ihr freundliches Andenken zu bestellen. Sie lebt immer in Paris im Hause eines Banquier Fould. Sie wohnt sich aber in Frankreich nicht ein, ich fand sie selten heiter, wiewohl sie in ihren Verhältnissen viel Achtung genießt.

Was macht denn der wackre Buri? Ist er noch in Berlin? Ich habe viel an ihn gedacht in diesen Zeiten, die für Künstler besonders schlimm sind.

Leben Sie recht wohl, meine gnädige Gräfin, und erfreuen Sie mich bald wieder durch einen Brief. Darf ich um meine ehrerbietige Empfehlungen an Ihre Frau Mutter und Ihren Herrn Gemahl bitten?

Ihr gehorsamster

A. W. Schlegel

Wollten Sie gefälligst nur hierher adressiren?

*158. A. W. Schlegel an Caroline Pichler*

Tausend Dank für Ihren lieben Brief, den ich als ein werthes Andenken mitnehme. Wie beklage ich es, daß mancherley Umstände mich gehindert haben, Ihres Umgangs mich so oft zu erfreuen als ich gewünscht